

Harald Koschik, *Die Bronzezeit im südwestlichen Oberbayern*, in *Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte*, Bd. 50, Reihe A — Fundinventare und Ausgrabungsbefunde, hrsg. von Rainer Christlein. Im Verlag Michael Lassleben, Kallmünz/Opf., 1981, Bd. I = 280 S. Text mit 18 Abb. und 10 Tabellen + 1 Beilage; Bd. II = 180 Taf.

Inhalt: Bd. I = Vorwort (S. 9—10), Einleitung (11), Das Land (12—17), Regionale Forschungsgeschichte (18—35), Forschungsareale und Fundlandschaften (36—43), Der Fundstoff (Die Fundstellen: 44—69; Die Funde: 69—111), Chronologie (112—119), Lokale und überregionale Merkmale (120—143), Schlußbemerkung (144), Katalog (145—256), Konkordanzlisten zu Veränderungen der Kreis- und Gemeindezugehörigkeit (257—261), Verzeichnisse (262—280). Bd. II = 180 Tafeln, davon die letzten 16 Verbreitungskarten sind.

Der zwischen 1969 und 1973 ausgearbeitete zweibändige Beitrag zur Kenntnis der Bronzezeit in Bayern wurde als Dissertation vom Fachbereich Geschichte — Gesellschaft — Politik der Universität Regensburg angenommen und in zwei Etappen ergänzt und zwar bis 1976 den Abbildungsteil und den Fundkatalog, bis 1979 die bibliographische und die redaktionelle Seite.

Erstens spiegelt das Buch natürlich die ausdauernde Arbeit des Verfassers wider; darüber hinaus ist es ebenfalls als Ausdruck der ruhmreichen archäologischen Tradition Bayerns wohl zu betrachten, ein Königreich, wo das Interesse an Archäologie schon rund zwei Jahrhunderte alt ist. Das hatte zur natürlichen Folge, daß die Magazine mit mehr oder weniger veröffentlichtem Material angefüllt sind. Leider ging ein Teil davon im Laufe der Zeit verloren.

Der Verf. widmet der Geographie des Landes, also des „südwestlichen Oberbayern“, das gewöhnliche Kapitel; noch wichtiger ist aber die Untersuchung der Möglichkeiten der vorgeschichtlichen, bzw. bronzezeitlichen Wirtschaft, deren Auswirkungen häufig nur auf deduktivem Wege zu begreifen sind.

Da die Archäologie in Bayern schon Ende des XVIII. Jhts. Beachtung fand, war eine Periodisierung der Forschungsgeschichte mehr als gerechtfertigt. Es kam also zu drei Hauptperioden: *Die Anfänge* (1789—1860), verbunden mit den Namen Lorenz Westenrieder, Ildefons Kennedy, Franz Xaver Therer, Bernhard Stark, K. Freiherr von Mettingh, Joseph v. Hefner, Franz Josef Wigand v. Stichaner, K. Steiner, *Die großen Ausgrabungen* (1860—1908), eine Zeit, da z. B. E. Desor, M. Wagner, S. v. Schab, F. S. Hartmann, F. Hasselmann, H. v. Ranke, aber besonders J. Naue tätig waren und endlich *Die neuere Forschung* (seit 1908), eine ziemlich lange und bedeutungsvolle Zeitspanne, die ihrerseits unterabgeteilt werden mußte. Obwohl die Ausgräber nicht selten Laien waren, steht dennoch die archäologische Bewegung im Zeichen einer ständigen Organisierung, umsomehr da in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein *Historischer Verein von und für Oberbayern* entstanden ist.

Das nächste Kapitel (*Forschungsareale und Fundlandschaften*) stellt in der Tat eine Ergänzung der vorangehenden dar; viele zusammenfassende Abbildungen weisen auf die Verteilung der bronzezeitlichen Fundgattungen und der Bodennutzung im südwestlichen Oberbayern hin. Schlußfolgerungen daraus zieht aber der Verf. mit Vorsicht.

Da nun das Land und die älteren Beiträge zur Kenntnis der Bronzezeit im südwestlichen Oberbayern skizziert, bzw. registriert wurden, beginnt der Verf. die eigentliche Analyse des Fundstoffes, wobei zwei selbstständige Kapitel zu erkennen sind. Im ersten behandelt H. K. die Fundstellen, bzw. die Möglichkeiten, Antiquitäten der Bronzezeit zu finden: Grabhügel, Flachgräber, Siedlungen, Brandopferplätze, Horte, Gewässerfunde, Moorfunde und sogenannte Einzelfunde. Das zweite Kapitel umfaßt die Bearbeitung der Gegenstände, und zwar eine knappe Diskussion über die verschiedenen Kategorien von Waffen, Geräte, Schmuckstücke, Keramik usw.

Auf Grund der vorherbesprochenen Materialien versucht nun H. K. seine Meinungen über die Chronologie im Arbeitsgebiet zusammenzufassen. Als Anhänger der vernünftigen Idee, daß das Reineckesche Stufenschema im Großen und Ganzen nicht unbedingt negativ beurteilt werden muß, bemüht sich der Verf. uns davon zu überzeugen, daß „eine kontinuierliche Entwicklung zumindest in der

mittleren und späten Bronzezeit bei ausreichender Fundzahl auch im eng begrenzten Bearbeitungsgebiet nachzuweisen ist“ (S. 118).

Ein anderes im rez. Buch erörtertes Problem betrifft die „lokalen und überregionalen Merkmale“, wobei Sachbesitz, Tracht und Bestattungsweise vom chronologischen Standpunkt aus gesehen, noch einmal diskutiert sind. Weiter ist der Begriff „Riegseestufe“ kritisiert; der Verf. betrachtet das Phänomen eher als Riegseegruppe, die nur „einen wichtigen Komplex der späten Bronzezeit in Bayern charakterisiert“. Im dritten Unterkapitel versucht H. K. die Kontinuität — besonders von BB bis BD — zu demonstrieren; nach BD aber kann auf keinen Fortbestand verwiesen werden. Ein deutlicher Beweis dafür, ist die Beilage, nämlich die Fundkombination mittel- und spätbronzezeitlicher Typen aus geschlossenen Grabinventaren. Die Abstufungen sind — normalerweise — nicht scharf abtrennbar; darüber hinaus ist die Stufe C pauschal betrachtet. Man darf wohl daraus folgern, daß die Änderung der kulturgeschichtlicher Phänomene keine deutliche Abtrennungen kennt, sondern auf eine mehr oder weniger kontinuierliche Entwicklung hindeutet. Leider wurden Typentafeln nur für Riegseegruppe aufgestellt.

Der Katalog umfaßt die kurze Beschreibung zahlreicher Fundobjekte aus 260 Fundorten. Die Konkordanzlisten und die Verzeichnisse schließen den Textband ab. Größtenteils besteht der Tafelband aus Materialabbildungen, Verbreitungskarten, Plänen, Profilen und Grundrissen, manche davon vor einigen Jahrzehnten angefertigt*.

TUDOR SOROCEANU

Jiří Řihovský, *Základy středodunajských popelnicových poli na Moravě (Grundzüge der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur in Mähren)*, Studie Archeologického Ústavu Československé Akademie Věd v Brně, Ročník X/1, Academia, Praha, 1982, 185 S. mit 70 Texttafeln. Preis Kčs. 34,—.

Der Verf. beabsichtigte eine eingehendere Analyse der Urnenfelderzeit Mährens, auf Grund des „wichtigsten beweiskräftigen Quellenmaterials“ in einem europäischen Rahmen, zu unternehmen.

Die Hauptidee seiner Arbeit, mit der wir völlig übereinstimmen, deutet auf eine kontinuierliche Entwicklung der menschlichen Gesellschaft von der Hügelgräber- bis in die Urnenfelderzeit hin. Obwohl der Band von vielen, inhaltreichen Materialtafeln begleitet ist, wurde sein Charakter von theoretischen Fragen geprägt. Leider konnte der Rez. nicht bloß auf Grund des deutschen Auszuges die ausführliche Darlegung der Argumentation entnehmen, so daß Möglichkeiten zu einer schärferen Kritik fehlen.

Da die Übersetzung des ganzen Textes nicht vorausgesetzt war, wäre es vielleicht angezeigt gewesen, die Anzahl der erklärenden Tabellen, Typentafeln, Statistiken zu erhöhen. Mindestens eine Verbreitungskarte der im Text erwähnten kulturgeschichtlichen Phänomene hätte dem Leser viel geholfen. Wir geben ehrlich zu, daß wir an Hand graphischer Erklärungen viel leichter hätten erfahren können, was der Verf. z. B. unter Einflüssen aus Siebenbürgen versteht. Übrigens erlaubt die *im Allgemeinen* vorkriegszeitliche und unzureichende Bibliographie kein sich auf den heutigen rumänischen Forschungsstand basierendes Bild zu gewinnen. Es wurden gar keine Beiträge von V. Pärvan, I. Nestor, D. Popescu, M. Rusu, Eug. Zaharia, Seb. Morintz, sowie der jüngeren Arbeiten von M. Petrescu-Dîmbovița, Al. Vulpe, T. Bader, C. Kacsó verwendet. In diesem Zusammenhang sieht die Zitierung von A. Filimon fast komisch aus. Die bibliographische Präsenz von M. Roska, F. Holste, A. Mozsolics ist normal, aber nicht ausreichend.

Der Verf. bemühte sich darum, die Grundzüge der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur in Mähren, also eine Art „Übersynthese“, zu geben; demzufolge

* Weitere kurze Betrachtungen am Ende der Rezension von A. Hochstetter, *Die Hügelgräberbronzezeit in Niederbayern*, vgl. oben, S. 821.